

Athosbesuch vom 26. bis 31. April 2006.

Ein Bericht von
Prof. Dr.-Ing. Panagiotis Adamis
(alias Takis)

„Wollen wir nicht mal gemeinsam auf den Heiligen Berg gehen?“ fragte mich Nikos, mein Cousin 2. Grades mütterlicherseits.

Nikos ist Vater von 3 Kindern und er führt ein Restaurant in der Nähe, wo meine Schwester wohnt. Darüber sprachen wir vor über 5 Jahren beim abendlichen Fischessen, als ich erfuhr, dass er jedes Jahr zum Berg Athos fährt und zwar immer die Woche nach Ostern. Ostern ist in Griechenland das größte Fest des Jahres und es ist gleichzeitig das Nationalfest vom Heiligen Berg Athos. Nach Ostern weilen auf dem Berg Athos unzählige Besucher, die von den Mönchen sehr gastfreundlich beköstigt werden. Der besagte Cousin geht seit Jahren dorthin, um den Mönchen zu helfen, die auf Grund des hohen Besucheraufkommens sehr stark angebunden sind. Darüber hinaus besucht er einen Cousin von der anderen Seite seiner Familie. So verbindet Nikos beide Aktionen zu dem sogenannten „ora et labora“.

Aus persönlichen Gründen konnte ich dieser Einladung bisher nicht Folge leisten, aber nun hatte ich wohl die entsprechende Muße gefunden und mein Versprechen für den Athosbesuch eingelöst. Vorweg muss erwähnt werden, dass ich 1992 schon ein Mal auf dem Berg Athos war, allerdings hatte ich damals mehr den Athos durch Wanderungen bereist. Dieses Mal sollten wir, und das war auch mein Wunsch, das Leben der Mönche aus der Nähe betrachten und an dem ein wenig Teil haben. Es passte auch ganz gut, denn 1992 hatte ich den nördlichen und nordöstlichen Teil der Halbinsel besucht, dagegen liegen die Klöster, die wir dieses Jahr besuchen wollten im südöstlichen Bereich der Mönchsrepublik.

Der Berg Athos ist eine Autonome Mönchsrepublik, die sich auf der dritten Halbinsel Chalkidiki befindet. Die Amtssprache ist Griechisch und das Staatsoberhaupt ist der jeweilige Griechische Ministerpräsident z.B. jetzt Kostas Karamanlis. Die Verbindung zum Ausland regelt das Außenministerium Griechenlands. Die religiösen Themen regelt das Oberhaupt des Ökumenischen Patriarchats in Konstantinopel, das zur Zeit Bartholomäus der I. inne hat.

Auf dem Berg Athos leben zur Zeit auf einer Fläche von 350 Quadratkilometern ca. 1700 Mönche. Die Hauptstadt der Mönchsrepublik heißt Karyes. Dort treffen sich regelmäßig die Äbte der Klöster, um über Ihre Probleme zu diskutieren und ihre Entscheidungen zu treffen, die sehr oft mit der Ökonomie der einzelnen Klöster zu tun haben. Also, wie man sieht, es werden auch dort ganz weltliche Probleme gelöst. Da ist die nächste Reparatur angesagt, oder eine neue Wasserturbine für die Stromerzeugung ist wieder fällig, oder das eigene Krankenhaus muss mit neuen Gerätschaften aufgerüstet werden...

Auf dem Berg Athos herrscht das sogenannte „Abaton“. Das bedeutet „Unbetretbar“ und gilt für Frauen. Es herrscht keine Frauendiskriminierung, wie oft behauptet wird, sondern Athos ist der „Heiligen Mutter Gottes“ geweiht. Also einer Frau. Sie ist das einzige weibliche Wesen, das dort seinen Platz einnimmt. So das Gelöbnis der Athosmönche!

Mönche können selbstverständlich Ausgang bekommen und das tun sie regelmäßig. Denn das Leben auf dem Heiligen Berg ist, außer der Liturgie, sehr pragmatisch und sehr modern. Ja, manchmal hat man den Eindruck, dass dort alles moderner, unbürokratischer und zügiger als im Rest Griechenlands zugeht. Selbstverständlich muss immer die Erlaubnis des Abtes eingeholt werden. Der Abt ist der absolute Chef, ohne ihn läuft nichts. Er ist ja sozusagen der

Geist des jeweiligen Klosters. Nicht dass es falsch verstanden wird, die Liturgie sei unpragmatisch, sondern sie ist sehr traditionell. So ist beispielsweise ein Vorsänger während der Liturgie anwesend, der von Gesangsbank zur Gesangsbank d.h. vom linken zum rechten Chor läuft, um die nächste Strophe des Psalmen vorzusingen. Der jeweilige Hauptsänger wiederholt die Strophe und führt sie zu Ende. Inzwischen wechselt der Vorsänger die Bank, z.B. von der linken zu der rechten, und singt dort die nächste Strophe vor. Das ist eine Tradition, die selbst mir unbekannt war, obwohl ich als Jungendlicher lange Zeit in verschiedenen Kirchen Athens mitgesungen hatte. Sozusagen Kenner der Szene bin. Die Erklärung, die mir ein Mönch gab, ist verblüffend einfach: „In früheren Zeiten“, sagte er, „hatte man nicht genug Bücher gehabt. Die Sänger kannten grundsätzlich die Psalmen des Tages auswendig, aber der Vorsänger, der ein Gesangsbuch besaß, konnte nicht nur den richtigen Ton vorgeben, sondern auch die richtige Weise vorsingen“. Dieses Relikt aus alten Zeiten kann man auf dem Berg Athos in besonderer Weise erleben. Heute ist es völlig überflüssig, denn man hat drei Bücher, eins hat der Vorsänger und je eins die linke bzw. rechte Gesangsbank. Sollten sogar auch Gastchöre anwesend sein, wie beispielsweise ein Chor aus Zypern, das zufälligerweise zum gleichen Zeitpunkt den Heiligen Berg besuchte wie wir, dann hat man noch viel mehr Gesangsbücher zur Auswahl.

Die Gründung der Mönchsrepublik geht auf die Gründung des ersten Klosters zurück, das sogenannte „Moni tis Megistis Lavras“ (Einsiedelei der Größten Glut), das 963 gebaut wurde. Im Jahre 1963 feierte das Kloster seinen 1000-jährigen Geburtstag. Anwesend war damals auch König Paul von Griechenland und ich erinnere mich sehr genau daran.

Der Berg Athos war auch den alten Griechen bekannt und von ihnen besiedelt und diente auch damals dem gleichen Zweck, nämlich das Verehren der griechischen Götter. Oft sind die Klöster sogar auf Fundamenten von Tempeln altgriechischer Götter gebaut worden. Die wunderschöne Natur, die üppige Vegetation und das ohne Ende fließende frische Quellwasser hat immer den Menschen inspiriert und angezogen, um dort seinem Gott zu begegnen.

In die Mönchsrepublik kommt man mit einer speziellen Erlaubnis gegen eine geringe Gebühr, das sogenannte „Diamonitirion“ (Aufenthaltsgenehmigung) (Bild 1), das für vier Übernachtungen ausgestellt wird. Nichtorthodoxe benötigen dazu eine Empfehlung ihres Gemeindepastors. Der Aufenthalt in der Mönchsrepublik ist kostenlos, und man bezahlt dort weder für Logis noch für Kost. Man ist eben „Gast“.

Kleine Fähren transportieren Pilger, Besucher, Mönche und Güter von Uranoupolis (Bild 2) nach Dafne, den Hafen von Athos (Bild 3 und 4). Sie fahren einmal täglich hin und wieder zurück. Von dort aus kann man zu den jeweiligen Klöstern entweder per pedes, mit Kleinbussen oder mit einem Klosterfahrzeug gelangen, wenn ein Mönch zufällig vom Hafen seinen Sachen abholt (Bild 5).

Ziel unseres Besuches war zunächst das „Karakallou – Kloster“ und dann das „Philotheou – Kloster“, für je zwei Nächte. Zum Karakallou – Kloster sind wir mit dem Unimog eines Mönchs des Philotheou – Klosters gefahren, Bild 6, der in Karyes Halt machte. Während des kleinen Aufenthalts hatten wir die Gelegenheit gehabt, das Hauptordinariat vom Athos zu besuchen. Besonderes beeindruckend war dort der große Sitzungssaal (Bild 7) mit den wunderschönen Holzschnitzereien.

Das Karakallou – Kloster ist den Aposteln Petrus und Paulus geweiht und wird am 29. Juni gefeiert. Der Gründer des Klosters ist noch nicht endgültig bekannt, daher kursieren zwei

Theorien. Die eine Theorie besagt, dass die byzantinische Kaiserin Karalla das Kloster bauen ließ und die andere, dass ein Mönch Namens Karakalos im 11. Jahrhundert das Kloster gebaut hat. Da sind sich selbst die Mönche nicht einig, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist. Man findet daher den Namen des Klosters manchmal mit zwei und manchmal mit einem (L) geschrieben.

Im Karakallou – Kloster angekommen (Bild 8) mussten wir uns unaufgefordert beim „Archondaris“ melden. Der Archondaris ist zuständig für die Gäste, und weist sie in ihre Zimmer und in die Geflogenheiten des Klosters ein. Sein Sitz ist das „Archondarikion“, der Empfangsraum (Bild 9). Dort wird man mit Wasser, Loukoumi, Ouzo oder Kaffee begrüßt. Das ist ein willkommener Gruß, denn man ist durch den langen Fußweg, wenn man vorher gelaufen ist, ausgelaugt.

Um ca. 18:00 Uhr weltlicher Zeit gab es warmes Abendessen. Weltliche Zeit ist nach Athos – Definition die Griechische bzw. Osteuropäische Zeit. Es wird hier besonderes erwähnt, denn auf dem Berg Athos herrscht die byzantinische Zeit. Danach endet der Tag mit dem Sonnenuntergang und der neue Tag beginnt. Die weltliche Zeit wird jeden 4. Tag der Klosterzeit angepasst. Zum Mittag isst man nach der Morgenliturgie und das ist ungefähr um 06:00 Uhr morgens (weltlicher Zeit). Für das Klosterleben ist diese Zeit die Mitte des Tages, daher heißt das Mahl Mittagessen.

Die Frühmesse fängt ca. um 3 Uhr nach Mitternacht (weltlicher Zeit) an. Zum Abend isst man ca. um 18:00 Uhr, nach der Abendliturgie, die ca. um 15:00 Uhr (auch weltliche Zeit) beginnt. Womit man ein wenig Probleme mit der Zeit bekommt.

Aber gebildete Menschen wissen, dass Zeit relativ ist und sie verlassen sich auf das Geläut des Semantron und des Glockenspiels, denn alle beide Instrumente haben keine Zeitprobleme. Sie regeln einfach das Leben des Klosters. Geschlafen wird in relativ komfortablen Gästezimmern (Bild 10). Aber spätestens um 21 Uhr wird der Stromgenerator ausgeschaltet. Ab dann funktioniert nur die Notbeleuchtung, die allerdings mit modernster Solartechnik arbeitet.

Das Karakallou - Kloster ist von innen und außen perfekt. Ein Wasserbrunnen läuft unentwegt und sorgt zum Löschen des Durstes der Mönche, der Gäste und der Wanderer (Bild 11). Die Wände, die Fenster, der Innenhof ordentlich und fast klinisch sauber. Dort herrscht die berühmte absolute Ordnung (Bild 12). Selbst während der Liturgie gibt es einen, der die Gäste einweist. Dieses Amt führte Pater Prodromos, ein junger Kerl aus Finnland, über zwei Meter groß.

Das Semantron (Bild 13) ist ein Holzbrett auf das rhythmisch mit einem Holzhammer geschlagen wird. Das Glockenspiel besteht aus mehreren Glocken, die nach einer bestimmten Folge von einem Mönch geläutet werden. So wird eine für jedes Kloster typische Melodie erzeugt, die einmalig ist und immer wunderschön klingt. Die Melodie vom Karakallou – Kloster fand ich am schönsten, aber über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten.

Das Klostertor wird um ca. 20 Uhr (weltliche Zeit) geschlossen und die Nachtruhe kehrt ein. Die Mönche werden jedoch zwischendurch geweckt, um die persönliche Gebetsstunde abzuhalten. Man sagt, ein Mönch schläft pro Tag insgesamt ca. 4 Stunden.

Vom Karakallou – Kloster aus habe ich gewöhnlich nach dem Mittagessen und vor der Spätmesse, d.h. zwischen 10:00 und 15:00 Uhr, weltlicher Zeit, Wanderungen durchgeführt und somit auch andere Klöster besucht. Eine wunderschöne Klosteranlage stellt das „Iberon – Kloster“ (Bilder 14 bis 15) dar. Es liegt ca. zwei Stunden Gehweg nördlich von Karakallou

und ist direkt am Meer gebaut. Es ist der Mariä Himmelfahrt geweiht worden und ist von Johannes Iberas und Euthimios Iberas im 10. Jahrhundert erbaut worden. Der Namenstag der Kirche wird am 15. August bzw. am 28. August nach der alten Zeitrechnung gefeiert. Von Außen betrachtet, sieht dieses Kloster für den Wanderer eher wie eine besonders starke Festung aus, die nicht einnehmbar ist.

Im Übrigen, alle Klöster sind wie Festungen gebaut worden. Sie sollten einst die Mönche vor den Piraten schützen. Im Zentrum der jeweiligen Klosteranlage befindet sich immer der sogenannte „Katholikos“ (Bild 16). Das kommt vom Katholikos Naos und bedeutet Hauptkirche. Sie ist meistens das Prachtstück der Anlage und sie ist meistens purpurrot von Außen gestrichen. Das Innere ist sehr Prunkvoll gestaltet, bemalt und dekoriert. Um die Kirche sind die Zellen, das Archondrikion, der Speisesaal und die Speicher verteilt. Vor jeder Kirche ist nach alter Überlieferung ein Waschbecken vorhanden. Dort kann beispielsweise der Wanderer sich waschen und seine Seele für den Kirchengang reinigen. Vor der Hagia Sophia in Konstantinopel soll auf dem Becken der Spruch „NIPSON ANOMIMATA MI MON AN OPSIN“ geschrieben sein. Was es heißt: „Du sollst dein sündhaftes Leben bereinigen und nicht nur das Gesicht“. Der Spruch ist unter anderem so berühmt geworden, weil man ihn von beiden Richtungen, d.h. sowohl von links nach rechts als auch umgekehrt, lesen kann. Man nennt solche Merksätze „Karzinome“.

Der Weg von Kloster zu Kloster führt über alte gepflasterte Wege, die früher die einzigen Verbindungsmöglichkeiten darstellten und von Mensch und Tier benutzt wurden. Heute bedient man sich der modernen Technik bestehend aus Unimog und TOYOTA Kleinlastwagen mit Allradantrieb. Dafür sind großzügige Wege mit Riesenbaggern angelegt worden.

Unterwegs findet man verlassene Einsiedlerhäuser (Bild 17) und unzählige Kapellen (Bild 18). Auch Wasserfälle und andere Naturschönheiten tauchen plötzlich aus dem Nichts auf, wo man sich ausruhen und zum Nachdenken angeregt werden kann (Bild 19).

Vom Karakallou – Kloster aus haben wir das Megistis Lavras - Kloster (Bild 20) die Skiti Timiou Prodromou (ein Rumänisches Kloster) und die Einsiedelei Dyonissiou besucht, bevor wir zum Philitheou - Kloster kamen.

Das Kloster Megistis Lavras, wie bereits erwähnt, ist das erste Kloster, das auf dem Berg Athos 963 gebaut wurde. Es ist nach wie vor ein sehr eindrucksvoller Gebäudekomplex, der von Mönch Athanasios der Athonitis während der Regentschaft des Byzantinischen Kaisers, genannten Nikiforos Fokas, geplant und errichtet wurde. Das Kloster ist dem Todestag des Heiligen Athanasios geweiht und feiert am 18. Juli nach dem alten d.h. nach dem Julianischen Kalender. Worin sich die beiden (d.h. das Julianische und das Gregorianische Kalender) unterscheiden, kann man im Aufsatz von Dr. Hüttig auf der Internetseite der Deutsch – Griechischen Gesellschaft Braunschweig und Umgebung nachlesen.

Besonders beeindruckend sind immer die Wandmalereien (Bild 21). Da das Fotografieren mit Blitzlicht nicht erlaubt ist, war man auf das Tageslicht angewiesen. Das (Bild 22) zeigt wie das vorherige Bild weitere Wandikonen des Vortempels und soll dem Leser einen kleinen Eindruck von der Pracht der Innenkirche vermitteln. Auch hier sind Innenhof und Behausungen von Mönchen und Gästen ausgezeichnet (Bilder 23 und 24). Vor dem Archontarikion las man an einer Tafel (Bild 25) folgende mahnende aber sehr nützliche Worte: „Du kannst mit Geld ein Bett kaufen, aber nicht den Schlaf, die Bücher aber nicht das

Wissen, das Essen aber nicht den Appetit, die Medikamente aber nicht die Gesundheit, den Wohlstand aber nicht das Glück“. Für wahr, für wahr!

Vom Kloster Megistis Lavas aus haben wir die „Skiti Agiou Prodromou Megistis Lavras“ besucht. Dieses Kloster trägt den Namen Skiti und symbolisiert eine besondere Art des Klosterlebens der Mönche. Das Kloster (Bilder 26) wird von ca. 20 rumänischen Brüdern bewohnt, die dem Orthodoxen Glauben angehören. Skites gibt es ca. 20 mal auf dem Heiligen Berg, darunter zählt auch Karyes, der Regierungssitz von Berg Athos, und haben mit der Herkunft der Brüder nichts zu tun. Die Mönche sprechen alle Griechisch und sind, wie die Mönche des Bulgarischen, des Russischen und des Serbischen Klosters griechische Staatsbürger.

Wie man also sieht, auf dem Berg Athos wird die Idee der Europäischen Union schon lange praktiziert! Oder anderes formuliert: „Die Europäische Union liegt schon lange in Gottes Händen“!

Wie auch immer, das Kloster war ebenfalls sehr schön und ordentlich mit einer wunderschönen Kirche (Bild 27) die der Heiligen Mutter Gottes, auch „Panagia“ genannt, geweiht ist. Der barmherzige Bruder, der dort die Führung machte, erzählte uns von vielen Wundern, die im Namen „Panagias“ vollbracht wurden. Er bot uns Ouzo und Loukoumi an und tat damit auch was Gutes für das leiblich Wohl.

Unweit weg von der Skiti ist eine Einsiedelei mit dem Namen „Dyonissiou“, die direkt an der Bergwand eingehauen ist. Sie ist zur Zeit nicht bewohnt, aber das ewige Licht wird von den Mönchen der Skiti oder von Wanderern gepflegt. Eine atemberaubende Landschaft umarmte uns plötzlich. Auf der einen Seite der Abgrund, über 300 m über den Meeresspiegel, und auf der anderen Seite die steile Wand, eben so hoch, wie die andere tief. Sie wirkten auf uns sehr bedrohlich (Bilder 28 und 29). Dass der Aufenthalt dort auch nicht so ungefährlich ist, konnten wir an den Steinschlägen des blechernen Gebäudedaches beobachten. Dadurch wurde bei uns der Gedanke an Gott mehr denn je begünstigt.

Das Philotheou - Kloster, so wird gesagt, ist deswegen besonderes berühmt, weil von dort aus bedeutende Mönche hervorgingen. Sie wurden oft Äbte in anderen Klöstern von Athos oder woanders weltweit. Es ist der Mariä Empfängnis geweiht worden und wird am 25. März (bzw. am 07. April nach dem alten Kalender) gefeiert. Seine Erbauung wird auf das 10. Jahrhundert datiert.

Dort angekommen sind wir vom Abt des Klosters persönlich begrüßt worden. Das Eingangsportal (Bild 30) und der Innenhof (Bild 31) sind gut erhalten und vermitteln einen sehr guten Eindruck. Der Rest aber müsste bald renoviert werden.

Für mich hatte der Besuch eine besondere Bedeutung, da ich dort einen Mönch wiedersehen durfte, den ich vor 14 Jahren kennen gelernt hatte, den Pater Gelasios. Pater Gelasios, deutscher Abstammung, ist wie der Name verrät (to Gelio , το γέλιο = das Lachen) eine ausgesprochen frohe Natur und sein Merkmal ist eben das ständige Lachen (nomen est omen). Auf meine Frage hin, ob er immer noch so viel lacht wie früher, antwortet er mir bei dieser Begegnung: „Wenn ich lache, geht es mir gut. Warum soll es mir schlecht gehen?“

Nach einem ausgiebigen Begrüßungszeremoniell wurden wir zu unseren Schlafräumen geführt (Bild 32) wo wir uns nach der Strapaze des Tages ein wenig erholen durften. Außerdem war die Sonne untergegangen und die Pforte musste bald geschlossen werden.

An der Kirche und dem wunderschönen Kirchenbrunnen (Bild 33) vorbei erreichten wir über eine sehr große Steintreppe und anschließend einer Holztreppe das Archondrikion (Bild 34). Ein schöner Empfangsraum mit Kamin, eine kleine Bibliothek mit schönem alten Mobiliar.

Nach dem üblichen Eintrag ins Gästebuch sind wir schnell ins Bett gegangen, denn wir wollten zur Frühmesse. Sie fing auch dort um 03:00 Uhr weltliche Zeit an. Außerdem wollte ich nach dem Kirchgang und dem „Mittagessen“ wieder eine ausgedehnte Wanderung machen.

Das Essen auf dem Berg Athos schmeckte fantastisch, aber das ist kein Genuss. Denn es musste alles sehr schnell gehen. Zunächst kamen die Gäste in die Messe und nahmen Platz ein. Der Abt mit seiner Gefolgschaft saß schon an seinem Tisch am Ende des großen aber stets schönen Raumes (Bild 35). Kurz danach wurden wir zum Gebet aufgefordert und dann durften wir uns an die gedeckten Tische setzen, um das jeweilige Mahl zu uns zu nehmen. Es gab reichlich zum Essen und zum Trinken. Aber Wein, Wein durften wir erst trinken, wenn eine kleine Glocke läutete. Das war das Zeichen, sozusagen die Erlaubnis, Wein trinken zu dürfen. Während wir alle aßen, wurde von einem Mönch vorgelesen. Es waren meistens Abhandlungen von Patres, die zu verschiedenen Themen des Lebens Stellung genommen haben. Während der Vorlesung und ohne Vorwarnung stand der Abt auf, sprach das Abschlussgebet und verließ mit seiner Gefolgschaft seinen Tisch. Er ging aber nicht weg, sondern er bildete vor dem Ausgang mit den Mönchen ein Spalier, durch das alle Gäste durchgingen, um den Raum zu verlassen. Unabhängig von Kloster dauerte die gesamte Essensprozedur ca. 20 Minuten. Essen ist bei den Mönchen die Aufnahme von Nahrung. Die Zeit ist eben zu kostbar, um sie mit all zu weltlichen Dingen zu vergeuden.

Am Tag darauf, wie bereits erwähnt, habe ich mich unmittelbar nach dem Mittagessen, d.h. gegen 9:30 Uhr (weltliche Zeit) auf den Weg gemacht, die Umgebung zu erkunden. Draußen vor dem Kloster waren die Mönche mit den Gastarbeitern zu Gange, das Feld zu bestellen. Es war ja Frühjahr und es musste gesät und gepflanzt werden (Bild 36). Im wahrsten Sinne des Wortes konnte man es dort sehen und erleben das „ora et labora“.

Auf dem Heiligen Berg wird die Ordnung erlebbar gemacht. Alles hat seine Ordnung, die Natur, das Gebet, der Gesang, der Haushalt. Alles, alles läuft harmonisch und ordentlich. Und man fragt sich: „Wer hat alles das geschaffen“? „Wo ist der Anfang und wo ist das Ende“? „Wer sitzt drin und wer draußen“? Die Mönche sagen: „Der Pantokrator“! Pantokrator, das ist der Allmächtige, der Gütige, der Anfang und das Ende (Bild 37).

Bei einem Gespräch mit einem Pater habe ich im Zusammenhang mit dem Thema des „Jüngsten Gerichtes“ die Frage gestellt: „Was machen die Völker, die nicht das Glück hatten, das Wort des Herren zu hören? „Werden sie bestraft durch das Jüngste Gericht?“ Der heilige Pater gab mir eine bemerkenswerte Antwort, die es lohnt, sie hier zu zitieren. Es sagte mir nämlich: „Gott hat allen Menschen in gleichem Maße die Selbstkritik und das Gewissen gegeben. Daher werden die Stufen der Bestrafung durch das Jüngste Gericht auch unterschiedlich hart ausfallen. Am härtesten werden diejenigen bestraft, die obwohl sie das Wort Gottes gehört haben, nicht gewissenhaft gehandelt haben. Aber noch viel härter werden wir, die Mönche und Pastoren bestraft, die eine besondere Beziehung zum Wort des Herren haben“.

Mit diesen Gedanken und Gefühlen zog ich von Dannen und fast unbemerkt erreichte ich einen herrlichen Platz, wo ein Wasserfall in die Tiefe einer Felsenschlucht hinabstürzte

(Bild 38). Ich trank einige Becher von dem lebensspendenden Nass und widmete mich weiterhin der Meditation.

In Philotheou – Kloster zurückgekehrt habe ich das Abendgebet mitgemacht, anschließend das köstliche warme Essen kurz aber intensiv genossen und mich zu Bett begeben.

Das Philotheou – Kloster verfügt über eine Wasserturbine, die einen Stromgenerator antreibt. Sie versorgt das Kloster mit Strom. Das Kloster ist autark. Der gesamte Heilige Berg ist von dem öffentlichen Netz der Griechischen Elektrizitätswerke unabhängig. Ob die heiligen Patres hier eine göttliche Vorsehung hatten? Diejenigen, die in Griechenland gebaut haben, verstehen sehr wohl, was der Verfasser damit sagen will. Wie auch immer, mit dem elektrischen Strom leuchtet die Lampe (Bild 39) im Flur die ganze Nacht und gibt den Bewohnern des Hauses bei den nächtlichen „Ausbrüchen“ ein sicheres Geleit für ihre irdischen Nöte.

Es hatte bereits der neue byzantinische Tag begonnen und am „frühen Morgen“ d.h. 23:55 Uhr weltlicher Zeit des 29. April begann die Liturgie, die aufgrund des Doppelfestes von Thomastag und der Heiligen Mutter Gottes der Süßküssenden bis zum Mittag 9:00 Uhr (weltlicher Zeit) dauerte. Man sagt dazu auch „Holonichtia“, d.h. „Ganznachtsgebet“. Ich wollte die ganze Nacht mitmachen und mein Cousin wollte in der Küche helfen. Mein Cousin hatte die ganze Zeit hart gearbeitet. Ich war mehr für das „Theologische“. In den Kochpausen kam Nikos doch ab und zu in die Kirche, um wenigstens ein Bisschen von der Liturgie mitzubekommen. Es war was besonderes, denn in dieser Nacht sang zusammen mit dem Mönchschor auch ein Chor aus Zypern. Für die Kenner der Orthodoxen Kirchenmusik war das ein Ohrenschaus!

Am Sonntag Mittag gab es Fisch, der besonders zubereitet war. Am Thomastag isst man in Griechenland traditionell Fisch, so auch auf dem Athos. Dazu gab es auch rote Eier, Käse, selbstgebackenes Brot, Kuchen. Man konnte als normaler Mensch all das nicht bei einer Mahlzeit zu sich nehmen. Und auf gar keinen Fall in 20 Minuten.

Die Zeit drängte, denn wir mussten die Fähre nach Ouranoupolis nehmen. Der Weg dorthin fuhr über Karyes (Bild 40) und dann nach Dafne. Bevor wir mit dem Unimog Dafne erreichten, fragte mich der Cousin: „Siehst du das Schnellboot, das von der anderen Seite Richtung Dafne fährt“? „Ja“ sagte ich. „Darin sitzt mein Cousin mütterlicherseits, Pater Panaretos, der seine Mutter in Athen besuchen will. Er wird mit uns kommen (Bild 41)“ sagte Nikos noch im Unimog. „Das Kloster, wo er lebt kann man schwer mit dem Auto erreichen und mit dem Padelboot würde die Fahrt einen Tag dauern. Deswegen haben die Patres beschlossen, sich ein Schnellboot zuzulegen“.

Man braucht Tage, um die Gefühle zu verarbeiten und ich denke, ich werde Athos bestimmt nochmals besuchen. Es ist wichtig im Leben, sich Zeit zu nehmen, die Sachen so zu sehen, wie sie sind. „Ob ich früher alles richtig gemacht habe“? Der Aufenthalt auf dem Heiligen Berg war mich eine wertvolle Erfahrung.